

argt werden, daß er kein Verständnis für die theologischen Hintergründe von Luthers Glauben hatte, zumal dieser ihm als Ketzer und Aufrührer verdächtig war?

Wir haben es nicht mehr nötig, eine »Ehrenrettung« Herzog Georgs zu schreiben. Das tat aus seiner Sicht vor hundertdreißig Jahren ein Nachmittagsprediger an der Universitätskirche St. Pauli in Leipzig.⁸⁶ Wir können heute der Tragik nachgehen, daß hier zwei Männer, die beide in ihren verschiedenen Berufen nichts als Gott dienen wollten, in bitterer Feindschaft gegeneinanderstanden, sich das Leben schwer machten und durch die Härte des Kampfes die Atmosphäre vergifteten.⁸⁷

Pfingsten 1539, fünf Wochen nach Georgs Tod am 17. April, wurde das historische Urteil über seinen Kampf gegen die Evangelischen gefällt, als diese ihren Einzug in Leipzig hielten, der Stadt des Herzogtums, in der die Schlacht am heißesten getobt hatte. Einst wird sich zeigen, was Gott aus diesem Streit als im Feuer bewährt gelten läßt.

86 Adolf Moritz Schulze: *Georg und Luther oder Ehrenrettung des Herzogs Georg von Sachsen*. Leipzig 1834.

87 Vgl., was in den Tischreden über die Leipziger nach Herzog Georgs Tode berichtet wird, »ut nullus alteri libere verbum loqui posset« (WA Ti IV, 4524).

Die Redewendung Luthers »Velut ille ad Rombum« und ihre Deutung durch Erasmus

Von Alfred Adam

In der Schrift *De servo arbitrio* hat Luther den Vergleich gebraucht »velut ille ad Rombum«,¹ dessen Sinn von den neueren Herausgebern und Übersetzern nicht gedeutet werden konnte. Clemen merkte an: »Unklare Anspielung«,² und Scheel äußerte sich in gleicher Richtung: »Luther schreibt: velut ille ad Rombum. Worauf Luther hier anspielt, ist mir unbekannt. Die Art des Druckes scheint appellativische Bedeutung abzuweisen.«³ Die ganze Stelle hat folgenden Wortlaut: »Aber von diesen Dingen redest du hier nicht, davon bin ich überzeugt, - es

sei denn, daß du nach der Weise eines lächerlichen Redners dir ein bestimmtes Thema vornimmst, um dann doch ein ganz anderes zu behandeln, gleichwie jener (Redner) ad Rombum, oder daß du im Wahnwitz eines gottlosen Schriftstellers behaupten wolltest, der Artikel vom freien Willen sei ungewiß und nicht notwendig.«

Der entscheidende Ansatz zur Erklärung der dunklen Stelle ist Carl Stange zu verdanken;⁴ er fand heraus, daß Luther sich auf die vierte Satire Juvenals bezogen hat. Dort ist geschildert, wie ein ungewöhnlich großer Plattfisch dem Kaiser Domitian zum Geschenk gemacht wird und was die verschiedenen Personen, die zugegen sind, dazu sagen. Stange schloß mit dem Ergebnis: »In dieser Erzählung Juvenals ist der durch Luther angedeutete Tatbestand gegeben. Die Zubereitung des Fisches wird wie eine Staatsangelegenheit behandelt. Das ist eben das, was Luther an Erasmus tadelt: Erasmus tut so, als ob es sich um wichtige Dinge handle, und doch sieht er selbst die Freiheitsfrage als eine unwichtige und untergeordnete Sache an.«

Bei dieser Erklärung bleibt freilich gerade der Satzteil, worin Luther die Wendung von dem Rhombus gebraucht, ohne nähere Erläuterung. Daher war die Wiederaufnahme des Problems durch Erdmann Schott durchaus begründet, und ihm ist die Auflösung des Rätsels gelungen.⁵ Schott konnte den Ansatz Stanges übernehmen, nämlich die Bezugnahme auf Juvenal, Sat. IV, 65-150, und stellte durch eine genaue Exegese fest, daß Luther mit dem »lächerlichen Redner« den hier genannten L. Valerius Catullus gemeint hatte: »Niemand bestaunte den Plattfisch mehr (als der blinde Redner Catullus); denn er sprach das meiste — zur Linken gewendet, doch rechts von ihm lag das Untier.« In doppelter Weise habe also Catullus sein Thema verfehlt: er sieht den Gegenstand gar nicht, von dem er redet, und er spricht außerdem in die falsche Richtung.

Schott hat sein Ergebnis durch Beibringung einer Parallelstelle gegen jeden Zweifel gesichert; Luther erklärte in seiner Schrift gegen Emser (1519): »Das heißt doch eine Rede zum Plattfisch halten, wo das Tier dir zur Rechten liege, du

1 WA 18, 603, 19-21: Nec tu de iis hoc loco dicis, credo, nisi vel ridiculi oratoris more, aliud praesumere et aliud tractare velles, velut ille ad Rombum, vel impii scriptoris insania, articulum de libero arbitrio dubium aut non necessarium esse contendas.

2 Luthers Werke. Hrsg. von Otto Clemen. Bd. 3, 98, 3.

3 Braunschweiger Ausgabe. Ergänzungsband II. Hrsg. von Otto Scheel. 1905, 525, Anm. 9.

4 Carl Stange: *Velut ille ad Rombum* (Studien zur Theologie Luthers I, 1928, 435-444).

5 Erdmann Schott: *Zur Exegese von »Velut ille ad Rombum« in Luthers De servo arbitrio.* ThLZ 73 (1948), 690-692.

aber zur Linken vortrefflich den Plattfisch lobest. Ich beschwöre dich, wenn du demnächst einen Einäugigen loben willst, so lobe nicht einen Tauben.«⁶

Ist also der Sinn der Redewendung Luthers voll erklärt, so kann das von der Antwort des Erasmus, in der die Anspielung aufgenommen wird, nicht gesagt werden.⁷ Erasmus beschäftigte sich in seiner Antwort nicht mit dem Tun des lächerlichen Redners, sondern ging auf den Rhombus ein, verfehlte also den Sinn des Satzes und blieb an einem Einzelwort hängen. Das Wort hat zwei Bedeutungen: 1) Meerbutte (als Untergattung der Plattfische), und 2) der rautenförmige Zauberkreisel, der bei den dionysischen Mysterien gebraucht wurde. Stange versuchte, bei der Erklärung der Antwort des Erasmus mit der ersten Bedeutung auszukommen, in der Annahme, Erasmus habe die Argumentation Luthers erfaßt. Aber dann gelingt es nicht, die Verwendung des Ausdruckes ἀπροσδιόνυσσα bei Erasmus klar zu machen, und erst recht bleibt der Satz, der auf die damit gemeinten Dinge hinweist, unverständlich: haec scilicet faciebant ad rhombum. Die Lösung wird in der Richtung der zweiten Bedeutung zu suchen sein.

Dabei scheidet allerdings der Protreptikus des Clemens von Alexandrien aus. Clemens hatte den Mythos der Dionysosmysterien erzählt und erwähnt, daß der Gott durch die Titanen mit Kinderspielzeug verlockt worden war; dazu gehörten »Kreisel verschiedener Art (κῶνος καὶ ῥόμβος) und gliederbewegende Puppen, Äpfel auch, goldene, schöne der singenden Hesperostöchter«.⁸ Die Erstaussage

6 WA 2, 664, 1-3: (Ad aegocerotem Emserianum M. Lutheri additio): Nam hoc ad Rombum orare est, ubi ad dextram tibi belua iaceat, tu versus in sinistram egregie Rombum laudes? obsecro, si deinceps luscum velis laudare, non laudes surdum.

7 Desiderius Erasmus: Hyperaspistae Diatribes I (Opera omnia, ed. J. Clericus, Bd. X. Leiden 1706, Neudruck 1962, col. 1264 d/e): Sed quid hoc ad difficultates quaestionum quae ex his articulis oriuntur? Nam nos de his loquebamur non disputandis apud promiscuam plebem. Proinde vides, opinor, quam illa sint ἀπροσδιόνυσσα quae citas: »Praedicate Evangelium omni creaturae: et., In omnem terram exivit sonus eorum; et., Quaecunque scripta sunt, ad nostram doctrinam scripta sunt: et., Omnis scriptura divinitus inspirata, utilis est ad docendum, etc.« Ista quis unquam negavit? Haec scilicet faciebant ad rhombum, ut tuis abutar facetiis. - Porro quod rejicis meum Corycium specum, qui declarat aliquo usque scrutandas Litteras sacras, caeterum altius quam sat est ingredi nefas esse, sed scrutator majestatis opprimatur a gloria, sed doces abstrusissima quaeque mysteria omnibus in promptu atque propatulo esse, satis tu quidem fortiter asseris: sed ipso mundo reque ipsa reclamante, postremo tuis ipsius scriptis, ac tuorum dissidio refellente quod asseris.

8 Clemens von Alexandrien: *Protrepticus* II, 17, 2 (GCS 2. Aufl. Bd. 12: Clemens von Alexandrien Bd. 1. 1936, 14, 12 f.). - Übersetzt von Otto Stählin in: Bibliothek der Kirchenväter. Neue Reihe. Bd. 7 (1934), 87.

des Clemens wurde 1550 durch Petrus Victorius herausgebracht, so daß Erasmus den Text nicht kennen konnte. Auch die *Praeparatio evangelica* Eusebs, wo die Clemensstelle zitiert ist,⁹ scheidet aus; das Werk erfuhr erst 1544 durch Robert Stephanus seine griechische Erstausgabe. Erasmus hat die Stelle auch nicht in der lateinischen Übersetzung, die Georgius Trapezuntius 1501 von Eusebs Werk herausgebracht hatte,¹⁰ lesen können, da hier der orphische Vers ausgelassen ist. Trapezuntius war ein Grieche, der die lateinische Sprache nur mangelhaft beherrschte und wohl aus diesem Grunde die schwierigeren Stellen übergang.

Fallen also die griechischen Schriftsteller aus, so bleiben nur noch die lateinischen Autoren, bei denen die Bedeutung »Zauberkreisel« verwendet ist. In der Tat reden Ovid, Martial und Properz¹¹ von dem Gebrauch des Kreisels beim Liebeszauber. Wird dieser Zusammenhang zu Grunde gelegt, so ergibt sich für die Entgegnung des Erasmus ein guter Sinn; er meint: Die tiefen Geheimnisse der Dionysosmysterien werden für profane Dinge mißbraucht, wenn sie beim Schwingen des Rhombus hergeplappert werden (*haec scilicet faciebant ad rhombum*); das aber sollte gerade nicht geschehen, und Luther tue es, wenn er die schwierigen Fragen, die sich bei der Auslegung des Apostolikums ergeben, vor der großen Menge erörtere.

Carl Stange hatte versucht, die Lutherstelle von diesem Ansatz her zu erklären, war aber nicht zum Ziele gekommen.¹² Auch in der Anmerkung zu WA 18, 603 war ohne nähere Erklärung die Bedeutung »Zauberkreisel« genannt worden. Das Problem löst sich jetzt dahin, daß zwar Erasmus an diese Bedeutung gedacht hat, Luther aber sich an die Juvenalstelle angeschlossen hat. Auch an diesem unbedeutenden Punkte erweist es sich, wie weit Erasmus von einem Verständnis der Aussagen Luthers entfernt war.

9 Euseb: *Praeparatio evangelica* II, 3, 23 (GCS Bd. 43, I, 82, 15 f).
10 Eusebius de evangelica praeparatione a Georgio Trapezuntio e graeco in latinum traductus. Venedig 1501, fol. b III r.

11 Ovid: *Amores* I, 8, 7; Martial 9, 30; 17, 57; Properz II, 28, 35, III, 6, 26. Vgl. außerdem Diels-Kranz: *Fragmente der Vorsokratiker* I, 20; O. Kern: *Mysterien*. In: Pauly-Wissowa: *Real-Encyclopädie der klassischen Altertumswissenschaft*. Bd. XVI, 2 (1935), 1210. 1238. 1252.

12 Carl Stange: *AaO*, 437.